



STADT  
ASCHAFFENBURG

**SONDER  
AUSGABE**  
200 JAHRE DALBERG  
500 JAHRE LUTHER

# IM DIALOG

Magazin der Stadt Aschaffenburg für ihre Bürgerinnen und Bürger

Nummer 43 · Januar 2017



Am 31.10. **1517** schickt Martin Luther seine 95 Thesen nach Aschaffenburg an den damals mächtigsten deutschen Kirchenfürsten, Albrecht von Brandenburg. Die Reformation beginnt.

Aschaffenburg erblüht im Geiste der Aufklärung. Carl Theodor von Dalberg regiert von hier aus das Großherzogtum Frankfurt und den deutschen Rheinbund. Am 10.02. **1817** stirbt er.

**Liebe Bürgerinnen  
und Bürger,**



in diesem Jahr erinnert die Stadt Aschaffenburg an zwei besondere historische Ereignisse. Im Jahr 1517, vor 500 Jah-

ren, schickt Martin Luther seine 95 Thesen nach Aschaffenburg zum mächtigen deutschen Kirchenfürsten Albrecht von Brandenburg.

Im Jahr 1817, vor 200 Jahren, stirbt der große Kurfürst Carl Theodor von Dalberg, der von Aschaffenburg aus das Großherzogtum Frankfurt regierte. Beide haben in Aschaffenburg Spuren hinterlassen. In unserer Zeitung wird über ihr Leben und ihre Bedeutung berichtet.

Die Stadt, die Kirchen und die Kulturvereine haben dieses Jahr viele Veranstaltungen zu diesen Ereignissen geplant. Auf der letzten Seite finden Sie einen Überblick.

Im Namen der Stadt Aschaffenburg lade ich Sie ganz herzlich ein daran teilzunehmen.

Ihr

*Klaus Herzog*  
Klaus Herzog  
Oberbürgermeister

## 1500 Epochen- wenden 1800

### Martin Luther – Carl Theodor von Dalberg und der AUFBRUCH in ihrer Zeit

Warum ist Schloss Johannisburg heute ein Kulturzentrum für alle und nicht mehr das Statussymbol eines einzelnen Mannes? Und was haben Martin Luthers 95 Thesen mit Aschaffenburg zu tun?

Im Jahr 2017 nimmt die Stadt Aschaffenburg mit zahlreichen Veranstaltungen zwei herausragende Persönlichkeiten in den Fokus: Martin Luthers »Thesenanschlag« von 1517 jährt sich zum 500. Mal. Und vor genau 200 Jahren, im Jahr 1817, starb der letzte Mainzer Erzbischof Carl Theodor von Dalberg in seinem Exil in Regensburg. Martin Luther schrieb Weltgeschichte – Carl von Dalberg hat im Zeitalter Napoleons wesentlich die Geschehnisse Europas mitbestimmt.

Luther schickte seine 95 Thesen, die die Grundlage seines reformatorischen Denkens bildeten, an den damals mächtigsten deutschen Kirchenfürsten, an Albrecht von Brandenburg. Albrecht residierte in Aschaffenburg, im prächtigen Vorgängerbau des heutigen Schlosses Johannisburg, der Residenz, die hier weithin sichtbar als Zeichen für die herausragende Bedeutung der Mainzer Kurfürsten errichtet worden war. Luther wollte die Kirchenoberen und den Papst dazu bewegen, überfällige Reformen in der katholischen Kirche durchzuführen.

Carl Theodor von Dalberg stieg in den Jahren nach 1800 im Sog der europäischen Politik Napoleon Bonapartes und von diesem gefördert

zum »Primas Germaniens«, dem führenden Repräsentanten der katholischen Kirche, und zum Anführer der deutschen Fürsten auf. Unter ihm blühte Aschaffenburg im Geist der Aufklärung. Und von hier aus regierte Carl von Dalberg das Großherzogtum Frankfurt und den deutschen Rheinbund.

Beide Persönlichkeiten stehen für den Aufbruch in eine neue Zeit. Die Reformation markiert das Ende der mittelalterlichen Welt und sie stieß das Tor auf zu einer Entwicklung hin bis in unsere Epoche, in der die Rechte und die Würde des einzelnen Menschen den Kern des Denkens bilden. Die Aufklärung schloss an diesen Gedanken an und bildete mit der Wertschätzung, die sie Bildung und Erziehung beigemessen hat, die Grundlagen für unsere heutige, moderne Gesellschaft.

Unter dem Titel »AUFBRUCH« erinnert die Stadt Aschaffenburg anlässlich zweier Jahrestage, dem »Luther-Jahr 2017« und dem »200. Todestag Carl Theodor von Dalbergs« an diese historischen Bezüge innerhalb der Epochenwenden »1500« und »1800«. Sie nimmt dieses Programmjahr aber auch zum Anlass, interkonfessionell und im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen auf die Bedeutung des gemeinsamen Diskurses und des Miteinanders hinzuweisen, die stets auch beinhalten, Neues, einen AUFBRUCH, zu wagen.

*Dr. Thomas Richter, Leiter der Museen*



◀ Abb. 1, Gunter Ullrich, Portrait C. Th. v. Dalberg, 2012/13, Öl/Lw., Museen der Stadt Aschaffenburg, Inv.Nr. GUSA 759/2014



▲ Abb. 2, Nikolaus Treu, Jugendbildnis C. Th. v. Dalbergs, um 1775, Öl/Lw., Museen der Stadt Aschaffenburg, Inv.Nr. MSA 649,



▲ Abb. 4 Robert Lefèvre, Portrait C. Th. v. Dalberg, um 1811, Öl/Lw., Museen der Stadt Aschaffenburg, Inv.Nr. MSA 650,

## Ein Leben in Bildern

### Carl Theodor von Dalberg (1744–1817)

Kunst und Kultur spielten in vergangenen Zeiten eine sehr viel größere Rolle in Politik und Staat, als sie das heute gemeinhin tun. Die kostbare Einrichtung von Schlössern und Residenzen bis hin zu Rathäusern und Amtsstuben dienten nicht allein dem Zweck, Reichtum, Macht und Einfluss dem staunenden Volk vor Augen zu führen. Vielmehr waren Räume und die in ihnen dargebotenen Bilder »lesbare« Zeugnisse, die in ihrer Zeit verstanden wurden und zu Repräsentation und Legitimation dienten.

Carl Theodor von Dalberg lebte im Zeitalter der »Aufklärung«, in der Philosophen und politische Theoretiker begonnen hatten, diese Tradition wie viele andere »alte Zöpfe« in Frage zu stellen. Sie wollten vielmehr verstehen, was die wahren Bedingungen eines friedlichen und fortschrittlichen Zusammen-

lebens sein könnten. Ein wesentlicher Gedanke war etwa, dass alle Menschen gleich geboren sind. Das passte nun nicht mehr so recht zu der Welt von »gestern«, in der ein König noch sagen konnte: »L'état, c'est moi!« – »Der Staat, das bin ich selbst«.

#### Zwischen den Stühlen

Dalberg stand als Kirchenmann und Politiker zwischen der alten Ordnung und dem Aufbruch in eine neue Zeit. Er saß quasi – so wie ihn das Gemälde von Gunter Ullrich zeigt (Abb.1) –, »zwischen allen Stühlen«: Er war Vertreter des »Staates« in einer ungewissen unsicheren und sich fortwährend verändernden Gesellschaft – die Napoleonischen Kriege, der Untergang des Heiligen Römischen Reiches, die Auflösung der geistlichen Territorien –, und er war ein echter »Aufklärer«. Er war davon überzeugt, dass die Bildung des Volkes in seiner ganzen Breite eine humane Gesellschaft als Ganzes herbeiführen würde. Schulreformen, Universität, Musikpflege und Theater lagen ihm deshalb sehr am Herzen.

#### Ganz privat

Dieser nach vorwärts strebende Mensch, der aus der Erkenntnis, aus Wissenschaft und Philosophie eine neue Ethik schaffen wollte begegnet uns in dem Jugendbildnis, das im Schlossmuseum zu sehen ist (Abb. 2). Es zeigt einen jungen Mann von Stand, mit Perücke und im häuslichen Habit, »en negligé«, wie die Franzosen sagten: ganz im privaten Rahmen. Ein unerhörtes Bild in dieser Zeit, als Standesunterschiede und alle Handlungen durch strenges Zeremoniell geregelt wurden. Ein Buch in der Hand, eine Menge Bücher im Hintergrund, als wollte der Dargestellte sagen: »Jetzt ist es aber Zeit, die Lehren aus all diesen neuen Schriften zu ziehen!«

Bald darauf: von Dalberg als machtvoller Staatslenker (Abb. 3): Erzbischof von Mainz, Großherzog von Frankfurt, bald Fürstprimas des Rheinbundes. Die geistliche Würde, das Kreuz auf der Brust, wird nur ganz nebenbei sichtbar. Der heroische »Feldherrnmantel« geht als Symbol zurück auf die Führungskraft römischer Kaiser.

#### Denkmal seiner selbst

Damals wie heute gab und gibt es aber »politische Realitäten«. Napoleon I., Kaiser der Franzosen, hatte die Kräfte der Revolution aufgesogen und steuerte auf die militärische Unterwerfung des Kontinents zu. Und so sehen wir Carl Theodor von Dalberg einige Jahre später im Staatsornat als Fürstprimas des Rheinbundes (Abb. 4). Versteinert, ein Denkmal seiner selbst.

#### Marionette im Machtspiel

Als Initiator des »Code civil« einer beispielgebenden bürgerlichen Rechtsverfassung (1804), muss Napoleon für von Dalberg ein Hoffnungsträger gewesen sein. Jetzt war er kaum mehr als eine Marionette im Machtspiel des Kaisers – und er ging mit ihm unter. Am Ende: Dalberg, ein einsamer Exilant in der glanzlosen Stadt Regensburg, einst Ort des »Immerwährenden Reichstages« – eine Ironie der Geschichte (Abb. 5).

Dr. Thomas Richter, Leiter der Museen



Abb. 3, Heinrich Philipp Sommer, Büste C. Th. v. Dalberg, Marmor, um 1803, Museen der Stadt Aschaffenburg, Inv.Nr. MSA 24/1960



Abb. 5, Portrait, C. Th. v. Dalberg, Lithographie nach R. Lefèvre, um 1815, Museen der Stadt Aschaffenburg, Inv.Nr. MSA 10463;

Fotos: Ines Otschik

## Der Ingenieur Manuel José Herigoyen |

# Aufbruch – auch in der Aschaffenburg Architektur

Die beiden letzten Mainzer Kurerzbischöfe, Karl Josef von Erthal und Carl Theodor von Dalberg, waren der Geisteshaltung der Aufklärung zugewandt. Sie stießen in ihrem Herrschaftsgebiet umfangreiche Reformen an, um ihre Überzeugungen auch als Regenten umzusetzen.

Die beiden letzten Jahrzehnte des 18. und die beiden ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts führten folglich in Aschaffenburg zu deutlichen und nachhaltigen Veränderungen des Staatwesens und seiner Institutionen.

### Neuordnung Europas

Besonders »sichtbar« war der Ausbau Aschaffenburgs zur Hauptresidenz des Kurstaats im Zuge der territorialen Neuordnung Europas durch Napoleon. Auf diese Veränderung war der Bau- und Siedlungsbestand von Aschaffenburg nicht vorbereitet. Es waren zusätzliche Gebäude für Hof und Verwaltung erforderlich, eine Universität musste untergebracht werden und es entstand ein Bedarf an neuem standesgemäßem Wohnraum.

### Spuren im Stadtbild

Diese Phase des »architektonischen Aufbruchs« ist im Stadtbild bis heute ablesbar und wurde

maßgeblich von einem Architekten beeinflusst. Manuel José Herigoyen (1746–1817), ein Ingenieur portugiesischer Abstammung, hat ab 1774 tiefgreifende Spuren im Stadtbild hinterlassen.

### Schönbusch und Schloss

Am Anfang seines Wirkens standen Planungsprojekte zum Ausbau des Schönbuschs in Kooperation mit Friedrich Ludwig von Skell. Es folgten etliche Privataufträge für Wohnhäuser hochgestellter Persönlichkeiten innerhalb der Stadt, staatliche Infrastrukturprojekte, etwa im Straßenbau oder der Neubau der Gebäude in der Fasanerie, und nicht zuletzt die Umgestaltung des Schlosses Johannisburg im klassizistischen Stil, die allerdings durch die Kriegsschäden weitgehend verloren ist. In der Hofbibliothek Aschaffenburg hat sich eine große Zahl von Originalzeichnungen erhalten. Sie belegen eindrucksvoll den Umfang und die Qualität seines Schaffens.

Die Bilder auf dieser Seite zeigen einen Teil des architektonischen Erbes Herigoyens, so wie wir es heute noch vorfinden und als ganz selbstverständlichen Teil des Stadtbildes kennen.

*Bernhard Keßler,  
Referent für Stadtentwicklung*



## Musikalischer Aufbruch |

### Der Komponist Johann Franz Xaver Sterkel

Johann Franz Xaver Sterkel (1750–1817) war Pianist und Komponist. Er stand als Hofmusiker, Kurfürstlicher Kapellmeister und Großherzoglicher Hofmusikdirektor in Diensten von Friedrich Carl Joseph von Erthal und Carl Theodor von Dalberg. In dieser Eigenschaft lebte und wirkte er in Aschaffenburg von 1792 bis 1814.

### Treffen mit Beethoven

Sterkel studierte ab 1768 in Würzburg Theologie und arbeitete währenddessen als Organist am Kollegiatstift Neumünster, an dem er 1778 Vikar wurde. Aufgrund seiner Kompositionen ernannte ihn Erthal zum Hofmusiker und finanzierte dem jungen Komponisten eine mehrjährige Studienreise nach Italien (1779–1782).

Unter der Gönnerschaft Erthals, der bis 1802 lebte und regierte, wurde Sterkel zu einem der meistgespielten Komponisten seiner Zeit. Beethoven suchte ihn im September 1791 eigens auf, um ihn auf dem Klavier zu hören und selbst Ausschnitte aus seinen »Righini-Variationen« vorzutragen, die Sterkel sehr beeindruckten.

### Am Hofe Dalbergs

1785 wurde Sterkel als Kanoniker nach Mainz berufen und trat 1793 die Nachfolge des nach Berlin berufenen Vincenzo Righini als kurfürstlicher Kapellmeister an. Nach Erthals Tod leitete Sterkel für Carl Theodor von Dalberg die Hofmusik in Aschaffenburg. Als dieser 1814 seine weltliche Herrschaft, das Großherzogtum Frankfurt, verlor, kehrte Sterkel nach Würzburg zurück und starb dort drei Jahre später.

### Oper »Il Farnace« wird aufgeführt

Auf seiner Bildungsreise nach Italien führte ihn der Weg auch nach Sizilien, wo ihm die Königin den Auftrag zur Komposition der Oper »Il Farnace« erteilte, die aus Anlass des Geburtstags des Königs Ferdinand I. von Sizilien am 12. Januar 1782 in Neapel uraufgeführt wurde. Aus Anlass des 200. Todestags von Sterkel wird diese Oper in Zusammenarbeit mit der Theaterakademie August Everding München und dem Bayerischen Rundfunk im Stadttheater Aschaffenburg wiederaufgeführt.

*Burkard Fleckenstein,  
Leiter des Kulturstadts Aschaffenburg*



Sogenannter Speisesaal als Gesellschafts- und Festsaal im Schönbusch, errichtet 1787 bis 1789 als Ersatz für einen Vorgängerbau aus Holz



Ehemaliges Jagdverwalterhaus an der Bismarckallee (Nr. 5) am südöstlichen Rand der Fasanerie



Wirtschaftsgebäude des Park Schönbusch, errichtet 1781 bis 1783



Klassizistisches Bürgerhaus, etwa 1803, Dalbergstraße 49a



Ehemaliger Taubenschlag im Nilkheimer Hof, erbaut Ende des 18. Jahrhunderts als Muster- gut zur Ausbildung

Fotos: Stadt Aschaffenburg

# Dalberg und Luther in Aschaffenburg



**1 Schloss Johannisburg**  
seit 1794 Hauptresidenz des  
Fürstentums Aschaffenburg mit  
Gemäldegalerie, Hofbibliothek,  
Graphischer Sammlung, 1802–1813

Schreiben Luthers an  
Albrecht von Brandenburg, 1517

**2 Karlstraße**  
1810

**3 Infanteriekaserne**  
1805 (1895 abgerissen)

**4 Beginenkirche**  
Schöntal,  
Parklandschaft

**5 Musikschule**  
1810

12

9

8

10

7

11



- 6** **Carlsuniversität**  
1808
- 7** **Kornhäuschen**  
erbaut von Herigoyen 1804/05,  
Eingang eines  
geplanten Galeriegebäudes
- 8** **Theater**  
1811
- 9** **Dalbergstraße**  
1875
- 10** **Stiftskirche**  
Herzurne Dalbergs 1817
- 11** **Altstadtfriedhof**  
1809
- 12** **Osteiner-Dalberger Hof**  
1805 (1967 abgerissen)

### Dalbergs Herz

»Sein Herz an jemanden verlieren« ist die stärkste Aussage, mit der ein Mensch eine Beziehung würdigen kann. Am 8. April 1817 traf das Herz von Carl Theodor von Dalberg in Aschaffenburg ein. Ein ungemeiner Ausdruck seiner Beziehung zu Aschaffenburg – über den Tod hinaus.

Üblich ist es immer gewesen, das Herz berühmter Menschen gesondert zu bestatten. Die Würzburger Bischöfe ließen ihr Herz nach Ebrach, in die bedeutende Zisterzienserabtei bringen, die Bayerischen Herzöge und Könige gaben ihr Herz in die Obhut der Muttergottes von Altötting.

Dalbergs Herz in unserer Stadt erinnert an Beethovens innige Widmung auf dem Autograph seiner »Missa Solemnis« op. 123: »Von Herzen – Möge es wieder – Zu Herzen gehn!«.

Dalbergs Herz in der Stiftsbasilika ist mehr als ein historisches Relikt, gefasst in einem kunstvollen, edlen Gefäß, sondern vielmehr seine bleibende Botschaft an uns: »Vergesst mich nicht, bleibt meinen Herzensanliegen treu!« Er möge uns wahrhaft zu Herzen gehen. *Martin Heim, Stiftspfarrer*



Foto: Peter Urbin

## »Heiterer Ruhegarten«

### Dalberg und seine Idee vom Reformfriedhof



Der Aschaffener Altstadtfriedhof – ein Beispiel für Dalbergs Reformideen. Foto: Stadt Aschaffenburg

Johann Philipp Will war erst 18 Jahre alt, als er starb und auf dem gerade geweihten Altstadtfriedhof beerdigt wurde. Das war am 18. Juli 1809. Diesem ersten Begräbnis folgten in den nächsten Jahrzehnten Tausende. Und bis heute wird der Aschaffener Friedhof als Begräbnisstätte genutzt.

Der Altstadtfriedhof mit seinen knapp 5000 Gräbern erzählt nicht nur mehr als 200 Jahre Stadtgeschichte. Er ist vor allem ein Denkmal für den Aufbruch in ein neues Zeitalter. Er spiegelt die aufklärerischen Reformen um 1800 wider und steht für die fortschrittliche Gedankenwelt Carl Theodor von Dalbergs, seit 1802 Landesherr in Aschaffenburg. Denn auf sein Betreiben hin wurde der Friedhof als sogenannter »Reformfriedhof« errichtet. An seiner Lage außerhalb des Stadtkerns, seiner Gestaltung und der Friedhofsordnung lassen sich bis heute die ursprüngliche reformerische Grundstruktur und eine neue, aufgeklärte Sicht auf Sterben und Tod ablesen.

#### Vom Kirchhof vor die Tore der Stadt

Bis zum Jahre 1809 lagen die Aschaffener Friedhöfe in den Händen der Pfarreien. Der christliche Glaube prägte den Wunsch der Menschen, in der Nähe von Reliquien, also in der Kirche oder zumindest auf dem Kirchhof bestattet zu werden.

Doch seit dem Mittelalter wuchs die Bevölkerung stetig an. Die Kirchhöfe wurden zu klein, die Ruhezeiten immer kürzer, die hygienischen Probleme immer unhaltbarer. Der Aschaffener Stadtschultheiß Jakob Leo berichtet 1804 von »ekelerregendem Geruch« bei seinem Weg über den Agatha-Friedhof. Landbaumeister Wolfgang Streiter, Nachfolger des Architekten Herigoyen, und der Stadtphysikus Jodocus Reuß plädierten deshalb für Anlagen außerhalb der Städte, damit die »Todten die Lebenden nicht tödten«.

#### Der Tod verliert seinen Schrecken

Und sie waren mit dieser Meinung nicht allein. In ganz Deutschland kam es um 1800 zu einer umfassenden Welle von Friedhofsverlegungen. Unter dem Einfluss der französischen Revolution wurden in allen Bereichen Reformen vorangetrieben: in Regierung und Verwaltung, im Rechts- und Schulwesen, in Kirche und Militär. Die Aufklärung schärfte auch das Bewusstsein für hygienische Probleme. Und die Einstellung

zum menschlichen Körper und zum Sterben veränderte sich. Der Tod verlor seinen Schrecken, er wurde zum Bruder des Schlafs.

#### Dalbergs Reformen

Nachdem der Aschaffener Totengräber Heinrich Kuhn seine Arbeit auf dem überbelegten Agatha-Friedhof schilderte und schrieb, dass eine solche mit Ekel und Lebensgefahr verbundene Tätigkeit keinem Menschen zuzumuten sei, handelte auch Dalberg und trieb die Planungen für einen Friedhof außerhalb der Stadt voran. 1805 ließ der Fürstprimas eine Satzung ausarbeiten, die ganz nach reformerischem Vorbild Reihengräber und eine Mindestruhezeit von sechs Jahren vorsah. Nach einer Fehlplanung an der Brentanostraße wurde schließlich der Merkelsche Garten ausgewählt und der Friedhof 1809 fertig gestellt.

#### Gleichheit der Seelen

Die Einteilung des Friedhofs entsprach den ideologischen und technischen Überlegungen der Zeit und orientierte sich an Dessau, einem Mekka der Aufklärung. Die Stadt hatte 1787 den ersten säkularen und kommunalen Friedhof errichtet. Die Reihenbestattung ohne Denkzeichen demonstrierte die »Gleichheit der Seelen« und sie erleichterte die behördliche Kontrolle der Ruhefristen.

Letztlich aber konnte sich das Gleichheitsideal nicht als Strukturmerkmal durchsetzen. Auch auf dem Altstadtfriedhof ruhten die Wohlhabenden zunächst entlang der Mauern, später dann auch im Inneren.

Eines aber ist seit den reformerischen Anfängen auch in Aschaffenburg gleich geblieben. Friedhöfe sind seitdem »heitere Ruhegärten der Toten« und stellen die Hinterbliebenen in den Mittelpunkt. Schon der Reformator Luther hatte 1527 geschrieben, der Friedhof solle ein Ort des Trostes sein, ein »feiner stiller Ort... darauff man mit andacht gehen und stehen« könne.

*Carla Diehl*

► Die Geschichte des Aschaffener Altstadtfriedhofs beschreibt Peter Körner in seinem Buch »Damit die Toten die Lebenden nicht tödten – Materialien zu 200 Jahren Altstadtfriedhof Aschaffenburg (1809 bis 2009)«, Hrsg.: Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg, Aschaffenburg 2009

## Ökumene in Aschaffenburg

»Das ökumenische Engagement entspricht dem Gebet Jesu, des Herrn, der darum bittet, dass »alle eins sein« sollen (Joh 17,21). Die Glaubwürdigkeit der christlichen Verkündigung wäre sehr viel größer, wenn die Christen ihre Spaltung überwinden würden... Wir müssen uns immer daran erinnern, dass wir Pilger sind und dass wir gemeinsam pilgern. Dafür soll man das Herz ohne Ängstlichkeit dem Weggefährten anvertrauen, ohne Misstrauen, und vor allem auf das schauen, was wir suchen: den Frieden im Angesicht des einen Gottes (EG 244).«

So umschreibt Papst Franziskus in seinem Schreiben »Evangelii Gaudium – Die Freude am Evangelium« den ökumenischen Dialog.

Auch in Aschaffenburg sind wir auf verschiedenen Ebenen als Pilger gemeinsam auf dem Weg. In vielen Pfarr- und Kirchengemeinden werden gemeinsam Gottesdienste gefeiert, ob beim gemeinsamen Beginn am Osterfeuer mit dem Entzünden der Osterkerzen und gemeinsam begangenen Agapefeiern, ob mit ökumenischen Gottesdiensten am Pfingstmontag oder zum Jahreswechsel. Der gemeinsam begange-

ne Weltgebetstag (der Frauen) gehört mittlerweile ebenso zur festen Tradition wie der von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen ausgerichtete Gottesdienst in der Gebetswoche um die Einheit der Christen.

Aber auch auf Stadtebene gibt es etliche ökumenisch getragene Projekte: die Bahnhofmission; Heilands ökumenischer Kirchenladen im Rossmarkt, die ökumenische Krankenhausseelsorge am Klinikum. Seit über zehn Jahren finden sich in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen an der Ökumene Interessierte zusammen, die sich austauschen und gemeinsame Veranstaltungen planen wie den 2. Ökumenischen Stadtkirchentag, der am Pfingstmontag 2017 stattfinden soll.

Und es ist mittlerweile gute Tradition, dass zu besonderen Einweihungsfeierlichkeiten der evangelische und katholische Dekan um den kirchlichen Segen gebeten werden.

Die Ökumene in Aschaffenburg ist auf einem guten Weg, mit dem Ziel, den Frieden im Angesicht des einen Gottes zu suchen und zu finden.

*Wolfgang Kempf, Katholischer Stadtdekan*



**Gelebte Ökumene in Aschaffenburg: Dekan Wolfgang Kempf und Dekan Rudi Rupp**  
Foto: Diehl

## Luther und die Ökumene

Luther und die Ökumene? Wie geht das zusammen? Vor einigen Monaten sagte ein katholischer Kollege sinngemäß zu mir: »2017 habt ihr ja euer großes Lutherjahr.« Und in seinen Worten schwang so etwas mit wie: Ihr könnt Luther ja gerne feiern, aber nicht mit uns. In das gleiche Horn stieß anfangs auch so mancher evangelische Christ. Ganz nach dem Motto: Hat man uns vor einigen Jahren den Buß- und Betttag geklaut, so haben wir 2017 wenigstens den Reformationstag bekommen. »Mein Luther« gegen »deinen Papst«?

Inzwischen haben sich die konfessionellen Rauchwolken verzogen. Insbesondere die frühere Ratsvorsitzende Margot Käßmann und Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm haben immer wieder klargestellt: Wir feiern 500 Jahre Reformation und nicht einen evangelischen Heiligen namens Luther. Und wir erinnern uns an seinen Thesenanschlag vom 31. Oktober als ein Datum von gesamteuropäischer Bedeutung, das nicht im Klein-Klein vergangener konfessioneller Rechthaberei zerrieben werden darf.

Luther hat zu seiner Zeit gewiss keine diplomatische Sprache gepflegt – er hat vielmehr gepöbelt, gepöbelt, gedroht. Aber er wollte niemals eine eigene Kirche gründen. Luther hat den Papst aufs Schärfste kritisiert, aber Leo X. war

eben auch kein Franziskus, sondern ein Genussmensch und Machtpolitiker. Luther hat das katholische Messopfer als unbiblisch bekämpft, aber er hat in seiner Gottesdienstordnung nur ganz behutsame Änderungen vorgenommen. Die Liste ließe sich beliebig verlängern.

Längst haben evangelische wie katholische Kirche erkannt: Die Kritik Luthers an der damaligen Kirche war überfällig und sie war richtig. Was mit seinem Namen als Reformation begann, gehört zum Wesen der Kirche, nämlich die Orientierung an der Botschaft Jesu Christi. Heute würde man sagen, das ist unsere Kernkompetenz. Darum müssen wir Christen die befreiende Botschaft Gottes von der Liebe Gottes zu allen Menschen immer neu in die Sprache der Zeit übersetzen. Überall dort, wo Kirche mit einem Machtanspruch auftritt, verleugnet sie sich selbst und hat eigentlich schon verloren. Kirche Jesu Christi ist also immer Kirche für andere. Wir Menschen pflegen Traditionen und suchen Beheimatung. Im gesellschaftlichen Bereich genauso wie im religiösen. Ein waschechter »Ascheberscher« wird niemals ein Ostfrieser und genauso wenig werde ich jemals katholisch. Aber kirchentrennend sind unsere Konfessionen Gott sei Dank schon längst nicht mehr. Luther und die Ökumene? Ja bitte, was denn sonst.

*Dekan Rudi Rupp*

### Luthers Thesen in Aschaffenburg |

#### Wofür schlägt Dein Herz?

Der Reformationstag am 31. Oktober erinnert jedes Jahr an den legendären Thesenanschlag Luthers an der Wittenberger Schlosskirche 1517. Früher als »Legende« abgetan, sprechen neuere Funde dafür: Die Kritik Luthers an seiner Kirche wurde an der Wittenberger Kirchentür öffentlich gemacht. Aber nicht nur dort, sondern auch hier in Aschaffenburg. Luther schickte seine 95 Thesen am 31. Oktober 1517 mit einem entsprechenden Begleitschreiben an das Schloss Johannisburg, den Zweitsitz des Mainzer Fürstbischofs Albrecht.

In diesem Brief formuliert Luther seine Kritik an der Praxis des kirchlichen Ablasshandels, mit dem unter anderem Albrecht von Brandenburg seine Wahl zum Mainzer Erzbischof finanziert hatte. Das Interesse der Bischöfe richtete sich ausschließlich auf die Ablasserteilung, so Luther, statt auf die Verkündigung des Evangeliums als zentrale Glaubensgrundlage.

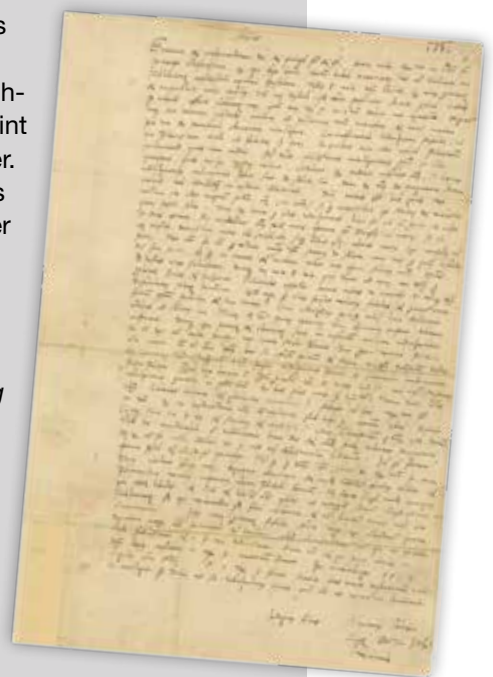
Eine Antwort bekam Luther nicht. Albrecht leitete den Brief und Luthers Thesen an die Mainzer Fakultät weiter. Von dort gelangten sie dann nach Rom.

Luther sah die Grundlagen der Kirchen in Gefahr: Die Kirche verkaufte Seelenheil gegen Geld. Gepredigt wurde Angst statt Befreiung. Geistliche lasen das Evangelium in Kirchenlatein vor statt in der Landessprache. Luther schaute dem Volk aufs Maul und übersetzte die Bibel in damals modernes Deutsch, um verschüttetes biblisches Grundwissen wieder unter die Leute zu bringen. Martin Luther wollte keine neue Kirche gründen. Er wollte auf Missstände in der Kirche hinweisen, die er liebte und in der lebte.

Mit den Worten »Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott« erklärt Martin Luther das erste Gebot. Es ist das Herz, das in diesem Jahr unsere Kirchen verbindet. Das Herz Dalbergs beherbergt bis heute die katholische Stiftskirche. Das Herz mit dem Kreuz die Lutherrose, Zeichen der lutherischen Protestanten. Indem die Stadt Aschaffenburg das Gedenken Dalbergs mit dem Gedenken Martin Luthers auf ihrer Homepage vereint ([www.dalberg-luther.de](http://www.dalberg-luther.de)), könnte uns das Herz als Symbol der Liebe durch dieses Jahr begleiten mit der Frage: Wofür schlägt dein Herz?

*Pfarrer Dr. Hansjörg Schemann*

**Martin Luther, Begleitschreiben zur Übersendung der 95 Thesen an Erzbischof Albrecht von Brandenburg, Wittenberg, 31. Oktober 1517. Original: National Archives Marieberg, Stockholm, Schweden, Bestand: Extranea, Deutschland (SE/RA/720617)**  
Foto: Emre Olgun



# Die Veranstaltungen auf einen Blick

## FEBRUAR

**Freitag, 10. Februar, 18 Uhr**  
**Gedenkgottesdienst zum 200. Todestag von Carl Theodor von Dalberg**

Johann Franz Xaver Sterkel:  
 Messa breve in G pro tempore inferni  
 Stiftsbasilika Aschaffenburg,  
 Stiftsplatz (im Anschluss ab 19.30 Uhr  
 Feierstunde im Stadttheater)

**Freitag, 10. Februar –**  
**Sonntag, 12. Februar**

**Tagung: Carl von Dalberg (1744–1817) und sein Umfeld**  
 Großer Sitzungssaal des Rathauses,  
 Dalbergstraße 15

**Freitag, 10. Februar –**  
**Samstag, 18. Februar,**  
**zu unterschiedlichen Uhrzeiten**  
**Führungen: Dalberg –**  
**vom Ersten zum Letzten**  
 Treffpunkt: Schloss Johannisburg,  
 Schlossplatz 4, Hauptportal

**Samstag, 11. Februar, 14 Uhr –**  
**Sonntag, 12. Februar, 16 Uhr**  
**Führungen: Der Architekt Emanuel**  
**Joseph von Herigoyen**  
 Stadtführung auf den Spuren des  
 portugiesischen Architekten  
 Treffpunkt: Schloss Johannisburg,  
 Schlossplatz 4, Hauptportal

**Mittwoch, 15. Februar –**  
**Sonntag, 31. Dezember**  
**Ausstellung: 500 Jahre Reformation –**  
**Martin Luthers 95 Thesen**  
**in Aschaffenburg**  
 Stiftsmuseum, Stiftsplatz

**Dienstag, 21. Februar, 20 Uhr**  
**Vortrag: Luther und die Juden**  
 Referent: Isaak Kalimi  
 Bachsaal, Pfaffengasse 13

## MÄRZ

**Mittwoch, 1. März, 19 Uhr**  
**Vortrag und Gottesdienst:**  
**Wir sind alle Kinder des Zorns**  
 Luthers Fastenpredigten als Ort  
 politischer Meinungsäußerung vor  
 500 Jahren und ihre heutige Rezeption  
 Kanzelrede: Markus Wriedt  
 Christuskirche, Pfaffengasse 13

**Dienstag, 7. März, 19.30 Uhr**  
**Vortrag: Luther und die Ökumene**  
 Referent: Domvikar Petro Müller  
 Martinushaus, Treibgasse 26

**Freitag, 10. März, 18–21 Uhr**  
**Diskussion: Ende der Privatheit –**  
**Brauchen wir eine neue**  
**Reformation?**  
 Verband deutscher Schriftsteller  
 Martinushaus, Treibgasse 26

**Samstag, 11. März, 18 Uhr**  
**Versöhnungsgottesdienst:**  
**Healing of Memories**  
 1. Teil: Stiftsbasilika,  
 2. Teil: Christuskirche, Pfaffengasse 13

**Sonntag, 12. März, 17 Uhr**  
**Kammermusikabend**  
 Johann Franz Xaver Sterkel:  
 Streichquartett, Klavierquartett,  
 Lieder für Singstimme und Gitarre  
 Städtische Musikschule, Kochstraße 8

**Montag, 20. März, 19.30 Uhr**  
**Szenisch-musikalische Lesung:**  
**Jenseits der Mauern die Freiheit**  
 Der Eigen-Sinn der Caritas  
 Pirckheimer  
 Mit Anna Bezzel-Rosenbaum  
 Martinushaus, Treibgasse 26

**Montag, 20. März, 19.30 Uhr**  
**Vortrag: Luther ist uns weit voraus**  
 Zur Aktualität der Reformation  
 Referent: Udo Hahn, Direktor der  
 Evangelischen Akademie Tutzing  
 Bachsaal, Pfaffengasse 13

**Mittwoch, 22. März, 19.30 Uhr**  
**Theater: Dalberg 200**  
 Jugendliche lassen sich von Carl  
 Theodor von Dalberg inspirieren  
 Stadttheater Aschaffenburg

**Dienstag, 28. März, 20 Uhr**  
**Vortrag: Frauen und die Reformation**  
 Referentin: Auguste Zeiss-Horbach  
 Gemeindehaus Damm, Boppstraße 17

## JUNI

**Montag, 5. Juni, 10–17 Uhr**  
**Ökumenischer Stadtkirchentag**  
**in der Aschaffener Innenstadt**  
 Arbeitsgemeinschaft Christlicher  
 Kirchen Aschaffenburg  
 Zwischen Stiftsplatz und Christus-  
 kirche, Karlsplatz und Theaterplatz

**Donnerstag, 22. Juni –**  
**Freitag, 25. August**  
**Ausstellung:**  
**Dalberg und sein Umfeld**  
 Stadt- und Stiftsarchiv,  
 Schönborner Hof, Wernbachstraße 15

**Donnerstag, 29. Juni –**  
**Sonntag, 9. Juli**  
**»Aufbruch« –**  
**Aschaffener Kulturtag**  
 Ausstellungen, Konzerte,  
 Museumsnacht (8.7.), Open-Air-  
 Kino, Lesungen, Kabarett und dar-  
 stellende Kunst werden an den  
 schönsten Orten Aschaffenburgs  
 angeboten. Staatliche, städtische  
 und private Einrichtungen betei-  
 ligen sich mit einem abwechs-  
 lungsreichen Programm. Ab April  
 unter [www.aschaffener-kulturtag.de](http://www.aschaffener-kulturtag.de)

**Freitag, 30. Juni, 20 Uhr**  
**Liederabend mit Werken**  
**von Johann Franz Xaver Sterkel**  
 Julla von Landsberg (Sopran),  
 Jan Kobow (Tenor) und Sylvia  
 Ackermann (Pianoforte)  
 Festsaal des Parks Schönbusch

**Freitag, 30. Juni, 17 Uhr**  
**Stadtführung:**  
**Aufbruch@ökumenisch**  
 Mit Dekan Rudi Rupp, Dekan  
 Wolfgang Kempf, Burkard Vogt  
 und Peter Kolb  
 Treffpunkt: Martinushaus,  
 Treibgasse 26

## JULI

**Samstag, 1. Juli, 17 Uhr**  
**Gottesdienst: Anschläge**  
**auf Kirchentüren – Jugend bezieht**  
**Stellung in 9,5 Thesen**  
 Mehrere Kirchen

**Donnerstag, 6. Juli, 19.30 Uhr**  
**Kabarett zum Lutherjahr:**  
**VIVA la Reformation**  
 Mit Pfarrer Ingmar Maybach  
 und den Wartburg Brothers  
 Christuskirche, Pfaffengasse 13

**Donnerstag, 13. Juli, 19.30 Uhr**  
**Vortrag: Wer war Martin Luther?**  
**Rebell, Judenfeind, Mystiker,**  
**Mensch?**  
 Referent: Volker Leppin  
 Bachsaal, Pfaffengasse 13

**Freitag, 14. Juli und Samstag,**  
**15. Juli, 10–22 Uhr**  
**wort.tansport**  
 Informationen rund um die  
 Reformation. Das Reformationsmobil  
 der bayerischen Landeskirche auf  
 dem Karlsplatz

**Freitag, 21. Juli – Sonntag, 30. Juli**  
**30. Aschaffener Bachtage:**  
**Bach und Luther**  
 Bach gilt nicht nur als fünfter  
 Evangelist, sondern als der  
 berühmteste Interpret der Bibel.  
 Die 30. Aschaffener Bachtage  
 wollen anlässlich des Reformations-  
 jubiläums die Bezüge zwischen  
 Luther und Bach in den Mittelpunkt  
 ihres Programms rücken.  
 Verschiedene Veranstaltungsorte

## SEPTEMBER

**Samstag, 16. September**  
**– Samstag, 14. Oktober, 8–17 Uhr**  
**Ausstellung: Luther in Zinn**  
 Christuskirche, Pfaffengasse 13

**Samstag, 23. September, 19.30 Uhr**  
**Orchesterkonzert mit Werken von**  
**Sterkel, Mozart und Beethoven**  
 Collegium Musicum Aschaffenburg  
 Stadttheater Aschaffenburg

**Dienstag, 26. September, 20 Uhr**  
**Vortrag: Welche Kirche hat**  
**Zukunft? Wie viel Erneuerung**  
**braucht die Kirche heute?**  
**Reformatorische Ideen und Ansätze**  
**in der heutigen Zeit.**  
 Referent: Heinzpeter Hempelmann  
 Bachsaal, Pfaffengasse 13

## OKTOBER

**Oktober 2017** (Termin stand bei  
 Drucklegung noch nicht fest)  
**Vortrag: Luther und seine Zeit**  
 Referent: Guido Knopp  
 Matthäusgemeinde, Matthäusstraße 16

**Montag, 9. Oktober, 19 Uhr**  
**Vortrag: Luthers Thesen gingen über**  
**Aschaffenburg nach Rom**  
 Referent: Hans-Bernd Spies  
 Schönborner Hof, Haus Storchennest,  
 Wernbachstraße 15

**Samstag, 14. Oktober, 17 Uhr**  
**Paulus-Gespräche:**  
**Lebensangst und Glaube**  
 Reformatorische Einsichten  
 Martin Luthers als Hilfen zum Umgang  
 mit der Angst; Referent: Thorsten Dietz  
 Pauluskirche, Boppstraße 17

**Montag, 23. Oktober –**  
**Freitag, 1. Dezember**  
**Ausstellung: Die Reformation**  
**und ihre Schriften**  
 Hofbibliothek, Schloss Johannisburg,  
 Schloßplatz 4

**Sonntag, 22. Oktober, 18 Uhr**  
**Konzert: Wenn Engel lachen...**  
**die Liebesgeschichte(n)**  
**der Katharina von Bora**  
 Mirjam Küllmer-Vogt – Gesang,  
 Peter Krausch – Klavier  
 Christuskirche, Pfaffengasse 13

**Dienstag, 31. Oktober, 10 Uhr**  
**Reformations-Gottesdienst**  
 Predigt: Oberkirchenrat  
 Michael Martin  
 Christuskirche, Pfaffengasse 13

**Dienstag, 31. Oktober, 19 Uhr**  
**Dekanatsempfang**  
**mit Luthermusical**  
 Michael Martin  
 und Jürgen Vorndran  
 Stadthalle Aschaffenburg,  
 Schloßplatz 1

## NOVEMBER

**Freitag und Samstag, 3. und**  
**4. November, 19.30 Uhr,**  
**Sonntag, 5. November, 17 Uhr**  
**»Il Farnace« – Oper von Johann**  
**Franz Xaver Sterkel**  
 Bayerische Theaterakademie  
 August Everding  
 Stadttheater Aschaffenburg

**Freitag, 17. November, 19.30 Uhr**  
**Theater: Martin Luther &**  
**Thomas Münzer oder die**  
**Einführung der Buchhaltung**  
**von Dieter Forte**  
 Schauspielbühnen in Stuttgart  
 und Euro-Studio Landgraf  
 Regie: Manfred Langner  
 Stadttheater Aschaffenburg

► Ausführliche Informationen  
 zu allen Veranstaltungen  
 unter [www.dalberg-luther.de](http://www.dalberg-luther.de)